

SARAH POHL | FREIBURG  
MIRIJAM WIEDEMANN | ULM

# Die vergessene Zielgruppe: Warum wir über radikalisierte Ältere sprechen müssen

## Zusammenfassung

Wenn über Radikalisierung gesprochen wird, richtet sich der öffentliche Fokus, ebenso wie viele Präventionsprogramme, vor allem auf Jugendliche und junge Erwachsene. In unserer Beratungspraxis zeigt sich jedoch seit einigen Jahren ein anderes, bislang wenig beachtetes Phänomen: Immer häufiger wenden sich junge Menschen an uns, weil sie sich Sorgen um ihre verschwörungsgläubigen Eltern machen. In diesem Artikel möchten wir diesem blinden Fleck nachgehen. Zunächst werfen wir einen Blick auf den Forschungsstand: Welche Erkenntnisse gibt es zur Radikalisierung jenseits der Lebensmitte? Im zweiten Teil zeigen wir anhand von Praxisbeispielen, welche individuellen Faktoren zur Radikalisierung älterer Menschen beitragen können. Abschließend geben wir konkrete Handlungsempfehlungen: Wie lässt sich der Kontakt zu Menschen aufrechterhalten, die in digitale oder analoge Filterblasen abgetaucht sind?

## Schlüsselwörter

Altersradikalisierung, Verschwörungsglauben, Generationenkonflikte, Filterblasen, Radikalisierung, Einsamkeit, Medienkompetenz, Fake News

## Einleitung »Verstehen statt verurteilen«

Wenn das Telefon in unserer vom Kultusministerium Baden-Württemberg geförderten Beratungsstelle ZEBRA/BW klingelt, dann hören wir oft Geschichten wie die von Anne (46): *Anne macht sich Sorgen um die alleinlebende Mutter, die neuerdings den Familienchat und nicht nur diesen mit Fake News und teils sehr extremen Ansichten zur Ausländerpolitik flutet. Sie habe erfolglos mit der Mutter diskutiert und die Gespräche würden immer häufiger im Streit enden. Nun fragt sie uns, was sie tun kann. Eine andere Person, Alex (34), schildert eine ähnliche Situation: Der Vater habe sich zunehmend zurückgezogen, lagere Vorräte im Keller und rechne fest mit einem baldigen gesellschaftlichen Umbruch. Es sei kaum mehr ein normales Gespräch möglich. Er habe große Sorge um den Vater, der mit seinen 71 Jahren mittlerweile auch Arztbesuche ablehne und sich stattdessen mit seinen Erkrankungen Hilfe auf dem Esoterikmarkt verspreche. Begonnen habe die Misere mit Corona.*

Was zunächst wie einzelne ungewöhnliche Verhaltensweisen wirkte, erwies sich in unseren Beratungsfällen mit der Zeit als Teil eines größeren, besorgniserregenden Musters. In der Mehrzahl der Fälle wenden sich heute erwachsene Kinder an Beratungsstellen, weil sie sich um ihre radikalisierten Eltern sorgen – insbesondere im Zusam-

menhang mit Verschwörungsideologien. Während in der Vergangenheit häufig Eltern Beratung suchten, weil sie befürchteten, ihre Kinder könnten sich problematischen Gruppen oder Weltanschauungen anschließen, zeigt sich bei Verschwörungserzählungen zunehmend eine umgekehrte Dynamik.

Ein Blick auf Präventionsprogramme gegen Extremismus in Deutschland zeigt deren Ausrichtung: Der Fokus liegt vor allem auf Jugendlichen und jungen Erwachsenen (einen guten Überblick bietet <https://beratungskompass-verschwuerungsdenken.de/>). Dabei wurde eine wachsende gesellschaftliche Herausforderung übersehen: die Radikalisierung älterer Menschen.

Spätestens seit dem vereitelten Umsturzversuch der sogenannten Reichsbürger-Gruppe um Heinrich XIII. Prinz Reuß im Dezember 2022 ist deutlich geworden, dass auch Menschen jenseits der Lebensmitte empfänglich für extremistische Ideologien und Verschwörungserzählungen sein können (Zeit Online 2023). Diese Entwicklung war bereits während der Corona-Pandemie sichtbar: Laut einer viel beachteten Studie von Nadine Frei und Oliver Nachtwey zur sogenannten Querdenken-Bewegung gehörte ein erheblicher Teil der Demonstrierenden zur Altersgruppe 40 plus – vielfach akademisch gebildet, gut situiert, aber politisch tief entfremdet (Frei, Nachtwey 2021).

Laut Verfassungsschutzbericht (Verfassungsschutz Baden-Württemberg 2021) besteht das Reichsbürger-Milieu hauptsächlich aus Männern mittleren bis höheren Alters, die sich in einer Lebenskrise befinden, hoch verschuldet sind und einen Verlust ihrer Identität befürchten.

Dass wir es hier mit einem *generationalen* Thema zu tun haben, zeigt auch der Blick auf die Forschung rund um Medienkompetenz. So fällt es älteren Menschen oft schwerer als jungen

chen und Ausdrucksformen einer Radikalisierung Älterer qualitativ von denen Jüngerer unterscheiden und stellen die Bedeutung weiterführender Forschung und neuer Konzepte der Prävention in den Raum.

»(Ältere) Erwachsene glauben besonders häufig an Verschwörungsideologien. Gleichzeitig gibt es gerade für sie besonders wenig Angebote der politischen Bildung«, fasst die Amadeo Antonio Stiftung in einer Veröffentlichung von 2022 prägnant zusammen. Tatsäch-

Diese Entwicklungen machen deutlich, dass die Anfälligkeit für Verschwörungserzählungen und extremistische Ideologien nicht auf bestimmte soziale Milieus oder Altersgruppen begrenzt ist. Besonders auffällig ist jedoch die wachsende Sichtbarkeit solcher Tendenzen bei Menschen mittleren und höheren Alters – vielfach gut gebildet, gesellschaftlich etabliert, aber mit zunehmender Entfremdung gegenüber politischen und medialen Institutionen (Zick, Küpper, Mokros 2023). Dabei spielen nicht nur persönliche Krisenerfahrungen oder gesellschaftliche Umbrüche eine Rolle, sondern auch strukturelle Faktoren wie ein sinkendes Vertrauen in etablierte Informationsquellen und eine teilweise unzureichende Medienkompetenz. Während sich Desinformation heute rasant über digitale Kanäle verbreitet, fehlt es gerade älteren Menschen oft an den nötigen Kompetenzen, um diese kritisch einordnen zu können. Die Frage, wie sich Medienkompetenz im höheren Lebensalter fördern lässt, ist daher keine rein individuelle, sondern zunehmend eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung – und genau hier setzt die folgende Betrachtung an.

## Medienkompetenz im Alter

Mit der digitalen Transformation gewinnt das Thema Medienkompetenz neue Bedeutung – besonders für ältere Menschen. Während oft von der »Generation Z« gesprochen wird, wenn es um den Umgang mit digitalen Medien geht, wird übersehen, dass auch ältere Bevölkerungsgruppen zunehmend online aktiv sind (Stegers 2021). Allerdings zeigen sich hier spezifische Herausforderungen.

Menschen über 60 informieren sich nach wie vor überwiegend über klassische Medien wie Fernsehen, Radio und Zeitungen (Doh, Gerigk, Rathgeb, Trem-

Menschen, Fake News überhaupt als solche zu erkennen. Entsprechend werden diese dann nicht nur geglaubt, sondern auch geteilt. In Familienchats, in Telegram-Gruppen oder mit Freunden. Während die Bedeutung der sozialen Medien zur Verbreitung von Nachrichten aller Art in allen Altersgruppen deutlich zunimmt, nimmt die digitale Nachrichtenkompetenz mit zunehmendem Alter ab, wie eine Studie von Meßmer, Sängler und Schulz (2021) zeigt. Ist also mangelnde Medienkompetenz ursächlich? Nur zu einem Teil. Das Thema ist deutlich komplexer und vielschichtiger. Wir werden in diesem Artikel zunächst Medienkompetenz diskutieren und anschließend auf weitere Vulnerabilitätsfaktoren eingehen.

In einer explorativen Interviewstudie mit zwölf Expert:innen zum Thema Rechts- Extremismus im Alter sind Dennis Hebbelmann und Tobias Müller im Rahmen ihrer »RAGE BW«-Studie (2024) der gesellschaftlichen Relevanz des Themas nachgegangen. Sie kommen u. a. zum Schluss, dass sich Ursa-

lich bestätigt auch eine Untersuchung der Friedrich-Ebert-Stiftung: Rund 22,9 Prozent der deutschen Bevölkerung zeigen eine gewisse Affinität zu verschwörungsideologischem Denken (Lamberty, Rees 2021).

In Bezug auf die Frage, wie vor allem junge Menschen mit Fake News und Verschwörungserzählungen umgehen und sie rezipieren, können wir zunächst feststellen, dass diese offenbar ein höheres Bewusstsein darüber haben, dass sie im Zuge ihrer Mediennutzung Falschnachrichten konsumieren könnten, als ältere Personen. Laut einer Umfrage von PricewaterhouseCoopers (PwC Deutschland 2017) stehen vor allem jüngere Menschen Falschinformationen im Netz kritisch gegenüber. 55 Prozent der 18- bis 29-Jährigen gaben an, überzeugt zu sein, schon einmal mit Fake News in Kontakt gekommen zu sein. Bei den über 60-Jährigen sagte das nur jeder Fünfte (ebd.). Insgesamt zeigt die Erhebung: Je älter die Befragten waren, desto seltener vermuteten sie, bereits mit manipulierten Inhalten konfrontiert worden zu sein.

## Die Frage, wie sich Medienkompetenz im höheren Lebensalter fördern lässt, ist zunehmend eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung.

mel 2024). Gleichzeitig nutzen immer mehr Ältere auch digitale Geräte wie Smartphones, Tablets oder Laptops und bewegen sich zunehmend im Internet. Viele Menschen über 60 verwenden digitale Medien dabei jedoch meist nur für einfache Anwendungen. Der Umgang mit digitalen Angeboten bleibt in dieser Altersgruppe daher häufig auf grundlegende Funktionen beschränkt. Besonders im Hinblick auf die Bewertung und Einordnung von Informationen fehlt es vielen an vertiefter, kritischer Medienkompetenz.

Diese »digitale Kluft«, also die ungleiche Verteilung von Zugang, Kompetenzen und Nutzungsmöglichkeiten digitaler Medien, ist nicht nur technischer, sondern auch sozialer Natur. Ältere Menschen haben oft weniger Zugang zu digitalem Wissen und sind unsicher im Umgang mit Online-Diensten. Das häufig vorhandene Misstrauen gegenüber Algorithmen oder Fragen der Datensicherheit führt dabei nicht automatisch zu größerer Skepsis gegenüber einzelnen Inhalten. Vielmehr kann eine generelle Unsicherheit gegenüber digitalen Strukturen dazu beitragen, dass Funktionsweisen von Plattformen, Empfehlungslogiken oder personalisierten Inhalten schwerer nachvollzogen werden. Wenn algorithmische Auswahlmechanismen nicht verstanden werden, werden angezeigte Inhalte unter Umständen als neutral oder zufällig wahrgenommen. In Kombination mit geringerer Routine in der Quellenprüfung kann daraus eine erhöhte Anfälligkeit für Desinformation entstehen – besonders dann, wenn emotionalisierende Inhalte auf persönliche Unsicherheiten treffen. Medienkompetenz umfasst mehr als nur technische Fähigkeiten. Sie bedeutet auch, Inhalte kritisch einordnen, Desinformation erkennen und digitale Räume souverän nutzen zu können. Das bis heute vielfach rezipierte Medienkompetenzmodell von Dieter Baacke (1996) unterscheidet dabei vier

Dimensionen: Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung und Mediengestaltung und betont neben technischem Wissen insbesondere die Fähigkeit zur Reflexion und aktiven Teilhabe. Aufbauend darauf wurden verschiedene Modelle weiterentwickelt, etwa das Kompetenzmodell von Dieter Spanhel (2006) oder international das Konzept der »Digital Literacy« von Paul Gilster (1997), das Informationsbewertung und kritisches Navigieren im Netz in den Mittelpunkt stellt. Auch neuere Ansätze wie das DigComp-Rahmenmodell der European Commission (2022) berücksichtigen explizit Aspekte wie Informationsbewertung, Sicherheit und Problemlösung in digitalen Umgebungen. Aktuelle medienpädagogische Diskurse betonen darüber hinaus die Bedeutung von Datenkompetenz und kritischer Reflexion als Schlüsselemente im Kampf gegen Desinformation: In kompetenzorientierten Rahmenmo-

Krisen wie die Corona-Pandemie hat sich gezeigt, wie sehr ein Verlust an Vertrauen in klassische Informationsquellen die Offenheit gegenüber alternativen Erzählungen begünstigen kann. Umso wichtiger ist es, ältere Menschen in ihrer digitalen Souveränität zu stärken. Bildungsangebote – etwa an Volkshochschulen oder über Seniorennetzwerke – leisten hier bereits wichtige Arbeit. Erfolgreich sind Formate, die niedrigschwellig, individuell angepasst und gut begleitet sind.

Letztlich zeigt sich: Medienkompetenz im Alter ist keine Randfrage, sondern zentral für gesellschaftliche Teilhabe, Demokratie und Prävention gegen (digitale) Isolation. Sie zu fördern, ist ein sozialer, kultureller und politischer Auftrag.

Digitale Teilhabe kann sich dabei sehr unterschiedlich auswirken: Einerseits kann sie helfen gegen Einsamkeit, andererseits kann sie Einsamkeit verstärken.

**Medienkompetenz im Alter ist zentral für gesellschaftliche Teilhabe, Demokratie und Prävention gegen (digitale) Isolation.**



dellen geht es nicht nur um technische Fertigkeiten, sondern um die Fähigkeit, algorithmische Einflüsse zu erkennen, Datenkontexte zu verstehen und gesellschaftliche Machtmechanismen kritisch zu hinterfragen. Im Kontext von Fake News, algorithmischen Verstärkungslogiken und KI-generierten Inhalten (Deepfakes) wird besonders die kritische Medienkompetenz relevant: also das Bewusstsein für manipulative Inhalte, das Erkennen digitaler Dynamiken und der selbstbestimmte Umgang damit. KI-basierte Falschinformationen und Deepfakes werden zunehmend als ernste Bedrohung für demokratische Diskurse wahrgenommen. Gerade durch

Daraus ergeben sich weiterführende Fragen: Welche Faktoren machen Menschen im Alter besonders anfällig für Radikalisierung – und wie kann Prävention hier ansetzen? Welche gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gilt es zu schaffen, um digitale Teilhabe im Alter zu sichern?

## **Vulnerabilitätsfaktoren und gesellschaftliche Fragen**

Die Gründe, weshalb sich ältere Menschen radikalieren, sind vielschichtig und es lohnt immer auch ein Blick auf die individuelle Situation. In unserem

Buch (Pohl, Wiedemann 2025) gehen wir anhand zahlreicher Fallbeispiele möglichen Vulnerabilitätsfaktoren auf den Grund. Eine der zentralen Thesen lautet: Man kann eine Meinung verurteilen, aber nicht den Menschen, der diese vertritt.

Folgende Gründe lassen sich für eine verstärkte Hinwendung zu Verschwörungstheorien im Alter ausmachen und diskutieren:

- ▶ **Ohnmachtserfahrungen/Machtlosigkeit:** Im Rückzug in eine extreme Filterblase kann sich ein Gefühl von Ohnmacht oder Machtlosigkeit ausdrücken, etwa weil man enttäuscht ist über politische Entscheidungen, weil Ansprüche an die Gesellschaft nicht erfüllt wurden (Amadeo Antonio Stiftung 2022, S. 12).
- ▶ **Vertrauensverlust:** Der Glaube an Verschwörungstheorien kann auch Ausdruck einer geschwächten Demokratie sein (Vorländer 2017).
- ▶ **Sinnstiftung:** Verschwörungstheorien geben Sinn, was hilft, besser durch Krisen zu kommen. Menschen, die Ereignisse nicht als chaotische unvorhersehbare Prozesse wahrnehmen, sondern als erklärbare, vorhersehbare und geordnete Prozesse, können besser mit diesen Ereignissen umgehen und diese ertragen (Höfer 2000).
- ▶ **Überforderung vom technischen Wandel:** Viele ältere Menschen sind mit analogen Technologien aufgewachsen und haben digitale Entwicklungen nicht von Beginn an begleitet. Die schnelle, teils komplexe Weiterentwicklung digitaler Anwendungen überfordert sie deshalb häufig.
- ▶ **Ängste:** Ältere Menschen teilen mit anderen Generationen die Besorgnis, die sich auf globale Probleme durch Umweltzerstörung, Überbevölkerung etc. richtet
- ▶ **Persönliche Betroffenheit:** Gerade Kürzungen bei Renten und Gesundheitsleistungen, Verlust von Lebensstandard und politische Diskussionen darum können bei älteren Menschen den Eindruck verstärken, dass sie nur noch lästig und nicht mehr produktiver Teil der Gesellschaft sind.
- ▶ **Soziale Isolation:** Im Alter werden die meisten Menschen einsamer. Die Zahl der Freund:innen und Bekannten nimmt ab, ältere Menschen sind häufiger von Einsamkeit betroffen.
- ▶ **Beschäftigung mit Gesundheit:** Je älter Menschen werden, desto wahrscheinlicher wird es, dass sie an der ein oder anderen Krankheit leiden, die Multimorbidität nimmt zu und auch chronische Krankheiten.
- ▶ **Beschäftigungsangebot und Langeweilekiller:** In Studien konnte gezeigt werden, inwiefern auch Langeweile ein Risikofaktor sein kann, an Verschwörungstheorien zu glauben (Brotherton, Eser 2015). Es ist deswegen naheliegend, dass gerade Menschen, die nicht mehr im Berufsleben stehen und keinen alternativen Beschäftigungen nachgehen oder sozial isoliert sind, eine besonders vulnerable Gruppierung darstellen.
- ▶ **Selbstaufwertung:** Sich nicht mehr als nützlichen Teil der Gesellschaft zu empfinden, weil man nicht mehr im Berufsleben steht oder weil man gesundheitlich eingeschränkt ist, kann am Selbstwert zehren. Deswegen ist zu vermuten, dass auch der Faktor der Selbstwerterhöhung, wie er ebenfalls in Studien mehrfach benannt wurde, ein wichtiger Aspekt sein kann, weshalb sich ältere Menschen Verschwörungstheorien zuwenden (Imhoff, Lamberty 2017).
- ▶ **Gesellschaftliches Engagement:** Mit dem Alter kann auch das Interesse an gesellschaftlichem Engagement zunehmen (Simonson, Kelle, Kaus-

mann et. al. 2021). Ist der Glaube an Verschwörungserzählungen im Alter so gesehen auch eine Form gesellschaftlichen Engagements?

Wir sehen an diesen Faktoren, die jeweils unterschiedlich zusammenspielen können: Altersradikalisierung ist keine individuelle Pathologie, sondern Ausdruck eines komplexen Zusammenspiels aus biografischen Brüchen, gefühlter gesellschaftlicher Marginalisierung, sozialem Wandel und politischer Entfremdung (Butter 2018; Heitmeyer 2012).

## Verantwortung und Handlungsszenarien

Der politische und gesellschaftliche Vertrauensverlust hat auch etwas damit zu tun, wie gut es Politik und Gesellschaft gelingt, Menschen in ihren Sorgen, Nöten und Befürchtungen wahrzunehmen und abzuholen. Radikale Gesinnungen sind damit gleichzeitig auch ein Ausdruck von Misstrauen und laden die andere Seite dazu ein, sich Gedanken darüber zu machen, wie Vertrauen wiederhergestellt werden könnte. Wer sich gehört fühlt, muss nicht so laut schreien und wird wieder leiser.

Betroffene erleben eine subjektive Deutungskrise: Ihre Lebensleistung scheint nicht mehr anerkannt zu werden, ihr Erfahrungsschatz nicht gefragt, ihre Stimme im öffentlichen Diskurs zunehmend bedeutungslos. Digitale Räume, die auf Polarisierung und Erregung setzen, bieten in diesem Kontext nicht nur alternative Deutungen, sondern auch Zugehörigkeit, Identität und Resonanz – wenngleich unter antideokratischen Vorzeichen (Ebner 2020). In diesem Zusammenhang stellt sich unweigerlich die Frage nach kollektiver Verantwortung:

- ▶ Welche gesellschaftlichen Bedingungen tragen zur Radikalisierung älterer Menschen bei?

- ▶ Welche Rolle spielen politische Akteure, Medien und Institutionen im Vertrauensverlust?
- ▶ Wie zugänglich, partizipativ und responsiv gestaltet sich das Handeln zentraler gesellschaftlicher Instanzen tatsächlich?

Denn, wie es ein demokratisches Grundverständnis nahelegt: Vertrauen ist keine Bringschuld der Bürger:innen, sondern eine dauerhafte Aufgabe politischer Kommunikation und Verantwortung. Wenn Menschen das Vertrauen in »die da oben« verlieren, stellt sich nicht nur die Frage nach dem *Warum*, sondern auch nach dem *Was wurde unterlassen oder falsch gemacht?* Intransparenz, das Bagatellisieren von Fehlern und die mediale Dämonisierung bestimmter Bevölkerungsgruppen – etwa in Corona-Zeiten – können tiefgreifende Vertrauensbrüche erzeugen (Frei 2022).

Eine zukunftsfähige Demokratie muss daher alle Generationen als politisch handlungsfähige Subjekte ernst nehmen – gerade auch jene, die sich nicht gehört oder gesehen fühlen. Der Blick auf Altersradikalisierung verlangt nicht nur nach Maßnahmen zur Deraikalisierung, sondern nach einer grundsätzlichen Reflexion über gesellschaftliche Inklusion, Anerkennung und Zugehörigkeit im Alter.

Ziel muss sein, soziale Resonanzräume zu schaffen, die gerade älteren Menschen einen Platz im gesellschaftlichen Dialog ermöglichen – jenseits von Schuldzuweisungen, aber auch jenseits naiver Harmonieversprechen. Es geht nicht darum, radikale Haltungen zu akzeptieren, sondern zu verstehen, welche sozialen Brüche und kulturellen Spannungen ihnen vorausgehen – und wie diese bearbeitet werden können, bevor sie sich verfestigen.

Aber auch Menschen, die sich »abgewandt« haben, müssen bzw. sollten handeln, und können selbst etwas tun,

um Selbstwirksamkeit zu erfahren und den Vertrauensaufbau zu fördern. Denn nachhaltig und lösungsorientiert ist es keinesfalls, sich in eine radikalisierte Filterblase zurückzuziehen.

In der Praxis zeigt sich, dass Betroffene oft nicht allein über Informationsvermittlung erreicht werden können. Effektiv sind dialogische, respektbasierte Gesprächsangebote, bei denen sie in ihrem Erleben ernst genommen werden, bevor Inhalte hinterfragt werden. Dazu gehören beispielsweise moderierte Familiengespräche, in denen eine externe Fachperson als neutraler Vermittler fungiert und Gesprächsregeln wie aktives Zuhören, Ich-Botschaften und eine feste Zeitstruktur etabliert werden. Einzelberatungen können auf ressourcenorientierte Perspektivierung setzen, indem die Betroffenen ermutigt werden, eigene Erfahrungen, Werte und Sicherheitsbedürfnisse zu reflektieren und alternative Informationsquellen auszuprobieren. Zusätzlich haben sich begleitete Workshop-Formate bewährt, in denen digitale Kompetenzen praktisch geübt werden – etwa das Erkennen manipulativer Inhalte, die Einordnung von Nachrichtenquellen oder die Reflexion algorithmischer Logiken auf Social-Media-Plattformen. Auf diese Weise werden nicht nur Inhalte vermittelt, sondern Vertrauen aufgebaut, Selbstwirksamkeit gestärkt und emotionale Sicherheit gewährleistet, bevor eine kritische Auseinandersetzung mit problematischen Inhalten stattfindet.

Um diese Lösungswege wirksam umzusetzen, ist es wichtig, auch die eigenen Handlungsoptionen zu reflektieren. Betroffene und Beratungsfachkräfte sollten gemeinsam überlegen, welche Bedürfnisse und Wünsche im Gespräch besonders relevant sind, wo Norm- oder Wertkonflikte bestehen und wie Erwartungen klar kommuniziert werden können. Auf diese Weise lassen sich Familiengespräche, Einzelberatung oder digitale Workshops gezielt auf die indi-

viduelle Situation abstimmen, Vertrauen stärken und Selbstwirksamkeit fördern, bevor eine kritische Auseinandersetzung mit problematischen Inhalten erfolgt.

## Verstehen als Haltung

Ein zentrales Element im Umgang mit Radikalisierung im höheren Lebensalter ist die Entwicklung einer verstehenden Haltung – sowohl im persönlichen Kontakt als auch auf gesellschaftlicher Ebene. Dabei geht es ausdrücklich nicht um ein Verständnis für radikales Gedankengut oder dessen Relativierung, sondern um ein empathisches Erkennen der dahinterliegenden Emotionen, Verletzungen und Bedürfnisse.

In unserer Beratungsarbeit zeigt sich: Wer sich gesehen und gehört fühlt, muss nicht mehr laut werden. Dies bedeutet nicht, dass man jede Äußerung stehen lassen oder unwidersprochen hinnehmen muss – es bedeutet, mit einer inneren Haltung der Würdigung auf die Person zu schauen, ohne sich mit deren Ideologie zu identifizieren.

In vielen Gesprächen – etwa im familiären oder nachbarschaftlichen Umfeld – zeigt sich ein zentrales Muster: Menschen wünschen sich häufig, dass sich die andere Person verändert. Dass sie »endlich wieder vernünftig wird«. Doch nachhaltiger Wandel beginnt oft bei einem selbst: mit der Art und Weise, wie wir anderen Menschen begegnen – insbesondere, wenn deren Meinungen uns abstoßen oder beunruhigen.

Studien zu Radikalisierungsprävention betonen, dass Dialogräume, vertrauensvolle Beziehungen und Ambiguitätstoleranz entscheidende Schutzfaktoren darstellen (Neumann 2013; Bundeszentrale für politische Bildung 2022). Es braucht keine Zustimmung zu extremen Inhalten – wohl aber die Bereitschaft, in Beziehung zu bleiben, solange dies ethisch vertretbar ist. Dazu müssen wir auch unseren eigenen Standpunkt ken-

nen sowie Standfestigkeit und eigene Werthaltungen entwickeln. So gelingt es besser, konträrre Ansichten auszuhalten.

Gleichzeitig müssen wir auch gesellschaftliche Verantwortung thematisieren. Wenn Menschen das Vertrauen in demokratische Institutionen verlieren, stellt sich die Frage, ob dieses Vertrauen enttäuscht wurde, etwa durch mangelnde Transparenz, gebrochene Versprechen oder fehlende Teilhabe. Der Soziologe Hartmut Rosa (2016) spricht in diesem Zusammenhang von einem »Resonanzverlust«, der dann entsteht, wenn Menschen das Gefühl haben, nicht mehr in Beziehung zu ihrer Umwelt zu stehen.

Der Umgang mit Altersradikalisierung verlangt uns als Gesellschaft viel ab – doch dieses Phänomen eröffnet zugleich die Chance, über Kommunikationsmuster, Abwehrmechanismen und demokratische Grundhaltungen zu reflektieren.

### Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, der sozialen Fragmentierung und der zunehmenden Sichtbarkeit radikaler Haltungen im Alterssegment stellt die bisherige Vernachlässigung älterer Zielgruppen in der politischen Bil-

Potenzial: Informelle Bildungsimpulse können ältere Menschen in ihren bestehenden Lebenswelten erreichen – dort, wo sie bereits eingebunden sind. Politische Bildung bedeutet in diesem Kontext weniger reine Wissensvermittlung als vielmehr die Stärkung von Selbstwirksamkeit, Anerkennung und kritischem Denken.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die gezielte Förderung altersbezogener Medienkompetenz. Viele ältere Menschen fühlen sich durch die Dynamik digitaler Medien überfordert und sind kaum in der Lage, manipulative Inhalte oder Desinformation zu erkennen. Aufklärungsformate müssen hier nicht nur Wissen vermitteln, sondern Unsicherheiten ernst nehmen, Zugänge erleichtern und partizipative Lernprozesse ermöglichen. Generationenübergreifende Projekte, etwa in Tandems mit jüngeren Menschen – bieten die Chance, digitale Orientierung mit sozialem Miteinander zu verbinden.

Darüber hinaus braucht es einen Blick auf psychosoziale Faktoren. Studien zeigen, dass insbesondere ältere Menschen, die sich einsam, übersehen oder gesellschaftlich abgehängt fühlen, anfälliger für populistische oder verschwörungsideologische Weltbilder sind (BMFSFJ 2024). Unterstützungsangebote sollten deshalb dialogorientiert und ressourcenorientiert gestaltet sein – als Raum für Austausch, Selbstreflexion und biografische Verarbeitung.

Schließlich lassen sich auch bestehende Beteiligungsformate weiterentwickeln. Kommunale Seniorenvertretungen etwa könnten gezielt als demokratiepädagogische Ressource gestärkt werden – etwa durch Qualifizierungsangebote, Vernetzung oder eine bessere strukturelle Absicherung.

Politische Bildung im Alter ist kein Randthema, sondern ein strategisch wichtiger Bereich. Sie kann dazu beitragen, demokratische Resilienz zu stärken, gesellschaftliche Spaltung zu ver-



**Dialogräume, vertrauensvolle Beziehungen und Ambiguitätstoleranz sind entscheidende Schutzfaktoren.**

Auch medial vermittelte Diskurse sind einflussreich: Polarisierende Berichterstattung oder moralisierende Sprache kann bestehende Gräben vertiefen (Ismer, Peter 2021). Differenzierte Darstellung, Einordnung und die Vermeidung von Skandalisierung hingegen können helfen, Deeskalation zu ermöglichen und Brücken zu erhalten.

Schließlich dürfen wir nicht übersehen, dass Menschen mitunter trotz zeitweiliger Radikalisierung den Weg zurück in den Dialog finden. In unserer Beratungspraxis erleben wir immer wieder Beispiele kreativer Lösungswege, in denen Menschen wieder Anschluss an ein wertschätzendes Miteinander gefunden haben. Diese Geschichten zeigen: Veränderung ist möglich – nicht durch Zwang oder Ausgrenzung, sondern durch Resonanz, Geduld und Interesse an den Bedürfnissen der anderen Person.

ding eine ernstzunehmende Herausforderung dar. Ältere Menschen stärker in den Fokus politischer Bildungsarbeit zu rücken, eröffnet ein bislang wenig beachtetes Feld der Demokratieförderung und Prävention (Weinhardt, Schmelzle, Platt, Berner 2025).

Ein zentraler Ansatzpunkt liegt in der Nutzung bestehender Begegnungsorte, etwa Stadtteilzentren, Mehrgenerationenhäuser oder kulturelle Einrichtungen, als Räume politischer Bildung im Alltag. Dort, wo Austausch auf Augenhöhe, Vertrauen und Zugehörigkeit entstehen, kann Demokratie erlebbar werden. Solche niedrigschwelligen, lebensnahen Räume fördern Empathie, Meinungsvielfalt und soziale Integration – entscheidende Faktoren, um Radikalisierungstendenzen entgegenzuwirken.

Auch die Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen, Religionsgemeinschaften, Pflegeeinrichtungen oder Berufsverbänden bietet

ringern und generationenübergreifende Verständigung zu fördern. Indem politische Bildung und altersbezogene Medienkompetenz gemeinsam gestärkt werden, lassen sich ältere Menschen nicht nur digital handlungsfähiger machen, sondern auch aktiv in demokratische Prozesse einbinden, wodurch Austausch, gegenseitiges Verständnis und solidarisches Miteinander zwischen den Generationen gefördert werden.

### The Forgotten Demographic: Why We Need to Talk About Radicalized Older Adults

**Abstract** When it comes to radicalization, public attention—as well as most prevention programs—tends to focus primarily on adolescents and young adults. However, in our counseling practice, we have observed a different and largely overlooked phenomenon over the past few years: More and more young people are reaching out to us because they are concerned about their conspiracy-believing parents. In this article, we aim to shed light on this blind spot. We begin by reviewing the current state of research: What do we know about radicalization beyond midlife? In the second part, we present practical case examples that illustrate the individual factors contributing to the radicalization of older adults. Finally, we offer concrete strategies for maintaining dialogue with individuals who have become immersed in digital or analog filter bubbles.

**Keywords** Radicalization in old age, belief in conspiracy theories, intergenerational conflicts, filter bubbles, radicalization, loneliness, media literacy, fake news

### Literatur

- Amadeo Antonio Stiftung (2022). Entschwörung mit Format. Berlin / Leipzig: Amadeo Antonio Stiftung.
- Baacke, D. (1996). Medienkompetenz – Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In Rein, von A. (Hrsg.), Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 112–124.
- Brotherton, R., Eser, S. (2015). Bored to Fears: Boredom proneness, paranoia, and conspiracy theories. *Personality and Individual Differences* (80), pp. 1–5.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2024). Einsamkeitsbarometer 2024. Berlin: BMFSFJ.
- Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) (2022). Radikalisierungsprävention im Alter – eine Leerstelle? Dossier Rechtsextremismus. Berlin: bpb.
- Butter, M. (2018). Nichts ist, wie es scheint: Über Verschwörungstheorien. Berlin: Suhrkamp.
- Doh, M., Gerigk, Y., Rathgeb, T., Tremmel, F. (2025). Medienumgang von Menschen ab 60 Jahren – Ergebnisse der SIMStudie 2024 (Media Perspektiven 36/2025).
- Ebner, J. (2020). Radikalisierungsmaschinen: Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren. Berlin: Suhrkamp.
- European Commission (2022). DigComp 2.2: The Digital Competence Framework for Citizens – With new examples of knowledge, skills and attitudes. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Frei, N. (2022). Corona und die Demokratie: Eine historische Kritik. München: C.H. Beck.
- Frei, N., Nachtwey, O. (2021). Quellen des »Querdenkertums«: eine politische Soziologie der Corona-Proteste in Baden-Württemberg. Universität, Fachbereich Soziologie. [https://www.boell-bw.de/sites/default/files/2022-01/Quellen%20des%20Querdenkertums\\_Frei\\_Nachtwey.pdf](https://www.boell-bw.de/sites/default/files/2022-01/Quellen%20des%20Querdenkertums_Frei_Nachtwey.pdf) [letzter Zugriff am 13.03.2026].
- Gilster, P. (1997). Digital Literacy. New York: Wiley.
- Heitmeyer, W. (2012). Schattenseiten der Globalisierung: Rechtsextremismus, Gewalt und Menschenfeindlichkeit in Deutschland. Berlin: Suhrkamp.
- Höfer, R. (2000). Jugend, Gesundheit und Identität. Studien zum Kohärenzgefühl. Opladen: Leske und Budrich.
- Imhoff, R., Lamberty, P. K. (2017). Too Special to Be Duped. Need for uniqueness motivates conspiracy beliefs. *European Journal of Social Psychology* (47, 6), pp. 724–734.
- Ismer, S., Peter, N. (2021). Trump macht Angst. *KonfliktDynamik* (10, 2), S. 80–86.
- Lamberty, P., Rees, J. (2021). Gefährliche Mythen: Verschwörungserzählungen als Bedrohung für die Gesellschaft. In Zick, A., Küpper, B. (Hrsg.). Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn: Verlag J. H. W. Dietz Nachf., S. 283–299.
- Meßmer, A. K., Sänglerlaub, A., Schulz, L. (2021). »Quelle: Internet«. Digitale Nachrichten- und Informationskompetenzen der deutschen Bevölkerung im Test (Stiftung Neue Verantwortung). [https://www.interface-eu.org/storage/archive/files/studie\\_quelleinternet.pdf](https://www.interface-eu.org/storage/archive/files/studie_quelleinternet.pdf) [letzter Zugriff am 13.03.2026].
- Müller, T., Hebbelmann, D. (2024). RAGE BW – Rechtsextremismus im Alter als Gefahr für Engagement und Zusammenhalt in Baden-Württemberg: Projektbericht. Kolping Hochschule Gesundheit und Soziales. <https://www.researchgate.net/publication/380733933> [letzter Zugriff am 13.03.2026].
- Neumann, P. R. (2013). The Trouble with Radicalization. *International Affairs* (89, 4), pp. 873–893.
- Pohl, S., Wiedemann, M. (2025). Abgetaucht, radikalisiert, verloren? Die Generation 50+ im Sog der Filterblasen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- PwC Deutschland (2017). Bevölkerungsbefragung: Social Bots und Fake News (Mai 2017). <https://www.pwc.de/de/technologie-medien-und-telekommunikation/social-bots-berichtsband.pdf> [letzter Zugriff am 13.03.2026].
- Rosa, H. (2016). Resonanz: Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin: Suhrkamp.
- Simonson, J., Kelle, N., Kausmann, C., Karnick, N., Arriagada, C., Hagen, C., Tesch-Römer, C. (2021). Freiwilliges Engagement in Deutschland: Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2019). Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Spanhel, D. (2006). Medienerziehung: Erziehungs- und Bildungsaufgaben in der Mediengesellschaft. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Stegers, F. (2021). Desinformation in Deutschland: Gefahren und mögliche Gegenmaßnahmen aus Sicht von Fachleuten (Expertenbefragung im Auftrag der Vodafone Stiftung Deutschland). Vodafone Stiftung Deutschland. <https://www.vodafone-stiftung.de/expertenbefragung-desinformation-wahl-gesellschaft> [letzter Zugriff am 13.03.2026].
- Verfassungsschutz Baden-Württemberg (2021). Alters- und Geschlechterstruktur unter Rechtsextremisten und »Reichsbürgern«. [https://www.verfassungsschutz-bw.de/Lde/Alters-+und+Geschlechterstruktur+unter+Rechtsextremisten+und+\\_Reichsbuerger\\_n\\_](https://www.verfassungsschutz-bw.de/Lde/Alters-+und+Geschlechterstruktur+unter+Rechtsextremisten+und+_Reichsbuerger_n_) [letzter Zugriff am 13.03.2026].

Vorländer, H. (2017). Demokratie – in der Krise und doch die beste Herrschaftsform? bpb.de, 04.05.2017; <https://www.bpb.de/izpb/248593/demokratie-in-der-krise-und-doch-die-beste-herrschaftsform?p=0> [letzter Zugriff am 13.03.2026].

Weinhardt, M., Schmelzle, R., Platt, O., Berner, F. (2025). Wer gestaltet mit? Mitgliedschaft in Parteien und Bürgerinitiativen in der zweiten Lebenshälfte (DZA Aktuell 04/2025). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen.

Zeit Online (2023). Weitere Anhänger von Heinrich XIII. Prinz Reuß festgenommen, 23.5.2023; <https://www.zeit.de/gesellschaft/2023-05/reichsbuerger-prinz-reuss-festnahmen-drei-mitglieder-medienbericht> [letzter Zugriff am 13.03.2026].

Zick, A., Küpper, B., Mokros, N. (Hrsg.) (2023). Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23. Berlin: Dietz.

## Die Autorinnen



**Dr. Sarah Pohl**  
ZEBRA/BW  
Gartenstraße 15  
79098 Freiburg  
sp@zebra-bw.de

Sarah Pohl ist Diplom-Pädagogin und Heilpraktikerin für Psychotherapie. Sie leitet die vom Kultusministerium Baden-Württemberg geförderte Beratungsstelle ZEBRA/BW – Zentrale Beratungsstelle für Weltanschauungsfragen mit Sitz in Freiburg. Als systemische Paar- und Familienberaterin ist sie auf die Begleitung von Angehörigen und Ratsuchenden im Kontext von Verschwörungsglauben, religiösem Extremismus und ideologischer Radikalisierung spezialisiert. Sarah Pohl ist Autorin mehrerer Ratgeber zu weltanschaulichen Fragen, hält bundesweit Vorträge und hat gemeinsam mit Mirijam Wiedemann das Buch »Abgetaucht, radikalisiert, verloren. Die Generation 50 plus im Sog der Filterblasen« geschrieben.



**Mirijam Wiedemann**  
Autorin, Expertin für  
Weltanschauungsfragen

Mirijam Wiedemann studierte gymnasiales Lehramt in Englisch, Geschichte und katholischer Theologie an der Universität Tübingen. Nach ihrer Tätigkeit als Lehrerin war sie acht Jahre lang Leiterin der Geschäftsstelle für gefährliche religiös-weltanschauliche Angebote am Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg. Dort beschäftigte sie sich mit den Auswirkungen ideologischer Abschottung auf Individuen und Gesellschaft. Als Autorin widmet sie sich vor allem den psychologischen und sozialen Dynamiken weltanschaulicher Randgruppen und Filterblasen. Gemeinsam mit Sarah Pohl veröffentlichte sie das Buch »Abgetaucht, radikalisiert, verloren. Die Generation 50 plus im Sog der Filterblasen«. In einem weiteren Werk »Zwischen den Welten: Filterblasenkinder verstehen und unterstützen« richtet sich der Blick auf Kinder und Jugendliche, die in abgeschotteten Glaubenssystemen aufwachsen – mit dem Ziel, ein tieferes Verständnis und praktikable Wege der Unterstützung aufzuzeigen.